

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

AKTUELL

Menschenrechtsverletzungen

Die Gefangenenhilfeorganisation Amnesty International (AI) hat der sandinistischen Regierung Nicaraguas wie auch den gegen die Regierung kämpfenden «Contras» Verletzungen der Menschenrechte vorgeworfen. In einem heute Mittwoch veröffentlichten Bericht über die Menschenrechtsentwicklung in Nicaragua seit dem Sturz des Somoza-Regimes im Jahre 1979 kritisiert AI unter anderem die bis zu mehrere Monate dauernden «Kurzinhaltungen», mit denen die Regierung die Führer der politischen Opposition sowie Gewerkschafter und Rechtsanwälte offenbar unter Druck setzen wollte.

Hubschrauberunglück

Bei dem Absturz eines französischen Marinehubschraubers etwa 50 Seemeilen vor der Küste von Korsika sind am Montag nachmittag nach offiziellen Angaben vom Dienstag wahrscheinlich 13 Menschen ums Leben gekommen. Bei einer von starken Windböen behinderten Rettungsaktion wurde nur ein einziger Hubschrauberinsasse lebend geborgen, von neun Menschen fehlt noch jede Spur. Vier Leichen wurden ebenfalls geborgen.

Galen bleibt in Haft

Der wegen Betruges und Untreue angeklagte Bankier Ferdinand Graf von Galen bleibt weiter in Untersuchungshaft. Mit dieser Entscheidung hob das Frankfurter Oberlandesgericht am Dienstag den Haftverschonungsbeschluss des Landgerichts auf, wonach der Angeklagte nach 14monatiger Untersuchungshaft gegen eine Kaution von zehn Millionen Mark auf freien Fuss gesetzt werden sollte. Nach Ansicht des 1. Strafsenats des Oberlandesgerichts ist auch eine Sicherheitsleistung in dieser Höhe «nicht geeignet, die Fluchtgefahr hinreichend zu bannen».

Gedanken zum Aschermittwoch:

Zeichen der Umkehr und des Neubeginns

Für viele endet die ausgelassene und heiter fröhliche Fasnacht mit einer Mehlsuppe oder einem kargen Gericht. Die Kirche trauert aber nicht der vergangenen Fasnacht nach. Sie steht vor einem Neuanfang. Sie beginnt die österliche Busszeit, die Vorbereitung auf das Fest der Feste, auf Ostern, auf das Fest der Auferstehung des Herrn.

Die Feier der österlichen Busszeit, wie wir die Fastenzeit richtiger nennen sollten, darf nicht auf den Kirchenraum beschränkt bleiben, sonst verliert sie ihren Sitz im Leben. Der grosse Weg, der hier bis Ostern zurückgelegt wird, der muss auch innerhalb unserer Familien wieder viel bewusster gegangen werden. Die grosse Liturgie der Fastenzeit und die einmalige Kraft der Karwoche müssen auch im Leben unserer Familien einen stärkeren Rückhalt finden, soll das Ganze nicht immer mehr als ein Fremdkörper wirken und aus dem Leben unserer Jugend auswandern. Das Kirchenjahr müsste wieder stärker unser Leben prägen. Die unbestrittene Höhe und Mitte dieses so kunstvoll erdachten kirchlichen Jahreskreises ist und bleibt aber die vierzig-tägige Fastenzeit und die heilige Woche unserer Erlösung. Sie sollen sich auch

ausserhalb der grossen liturgischen Feiern in der Kirche im Alltag unserer Familien wieder stärker niederschlagen.

Umkehr und Neuanfang

Jesus sagte am Ölberg zur Frau, die Ehebruch begangen hatte: «Geh und sündige von jetzt an nicht mehr». Das ist uns allen gesagt. Es ist das grosse Wort der Veröhnung. Es ist die grosse Chance vom Neubeginn. Gott gibt uns immer neu diese Chance. Er schreibt keinen ab. Er wendet sich von keinem endgültig und für immer ab. Für ihn ist keiner je ganz erledigt. «Mit dem will ich nichts mehr zu tun haben.» So sagen wir. Anders tönt es im Evangelium: «Was meint ihr? – Wenn jemand hundert Schafe hat und eines von ihnen sich verirrt, lässt er dann nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurück und sucht das verirrte Schaf? Und wenn er es findet – ich sage euch: er freut sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass einer von diesen Kleinen verlorengeht». Wir müssen einander immer wieder eine Chance geben, weil Gott uns immer wieder eine Chance gibt: die Eltern ihren Kindern, die Frau ihrem Mann, der Mann seiner Frau, der Arbeit-

geber seinem Arbeitnehmer, der Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber, der Nächste seinem Nächsten.

Wir leben vom Verzeihen, davon dass wir uns gegenseitig immer neu vergeben, so wie es die Bibel lehrt. Wir müssen täglich neu beginnen. Wir müssen täglich umkehren von falschen Wegen. Wir tun es nie. Oder fast nie. Wir sind zu feige oder ganz einfach zu bequem. Wir verlangen nichts, um nichts geben zu müssen. Wir haben schon längst unsere Gewohnheitsseelen. Wir sind kugelförmig geworden, und so bricht sich Gott an uns die Fingernägel ab.

Unser Leben hat Höhen und Tiefen

So brauchen wir den Anstoss, wir brauchen die gute Zeit. Wir können's nicht immer, wir sind meistens dazu nicht aufgeleitet. Aber es könnte sein, dass es so etwas gibt wie einen günstigen Augenblick, eine Gnadenszeit. Unser Leben hat seine Höhen und Tiefen. Wir wandern in Tälern und wir wandern auf Höhen. Es gibt hohe Zeiten und es gibt Tiefpunkte. Es gibt für den Glaubenden Gnadenszeiten, Tage des Heils, es gibt den günstigen Zeitpunkt, den es zu packen und nicht zu verpassen gilt. Das Neue lockt, das Alte ist vergangen!

Bald neue Erdgas-Versorgung auch im Rheintal?

Gestern wurde eine Gemeinschaftsstudie der Kantone St. Gallen und Graubünden vorgestellt

Die Region Chur ist für die Erschliessung mit Erdgas wesentlich geeigneter als das St. Galler Rheintal in den Bezirken Werdenberg und Sargans. Zu diesem Schluss kommt eine am Dienstag vorgestellte Gemeinschaftsstudie der Kantone St. Gallen, Graubünden und der Stadt Chur. Die Abklärungen erfolgten im Hinblick auf die Verlängerung der internationalen Gasleitung nach Balzers (FL).

Erdgas wird im Energiehaushalt Westeuropas immer wichtiger, die Verbrau-

cherzahlen steigen seit Jahren konstant an und decken in Industrie, Gewerbe und Haushalten im Durchschnitt bereits 16 Prozent des Energiebedarfes. In der Schweiz macht Erdgas gegenwärtig 7 Prozent des Energiekuchens aus. Mit der Erschliessung des Landes Vorarlberg bis in den Raum Feldkirch und weiter bald bis ins Fürstentum Liechtenstein erreicht das Erdgasnetz das St. Galler und Bündner Rheintal.

Zunächst soll die bestehende Erdgas-Hochdruckleitung, die bereits bis nach

Ruggell reicht, weiter nach Balzers gezogen werden. Der Baubeginn steht kurz bevor, und im nächsten Winter sollen bereits die ersten Betriebe und Haushaltungen mit Erdgas beheizt werden. Damit wird nun die Frage aktuell, ob auch die Region Chur und das Rheintal beliefert werden könnte.

Nicht überall sinnvoll

Das mögliche Absatzpotential für Erdgas wurde nach den vier Abnehmerbereichen in Industrie, Handel und Gewerbe, öffentliche Einrichtungen und private Haushalte ermittelt. Die Versorgung der St. Galler Gemeinden Buchs und Sevelen könnte laut Studie unmittelbar über Anschlussleitungen ab der in Liechtenstein geplanten Transportleitung geschehen. Dies wird im St. Galler Baudepartement jedoch als wenig sinnvoll beurteilt, und auch die mit den Abklärungen betraute Spezialfirma aus Essen (BRD) sieht wirtschaftliche Probleme bei einer solchen Lösung. Vor allem fehle eine genügend grosse Abnehmerkraft, um die Bau- und Unterhaltskosten des neuen Anschlussnetzes zu decken.

Die Erschliessung des Gebietes südlich von Balzers gegen Chur hin erfordert nach Ansicht der Experten eine neue Leitung, die über Landquart bis nach Chur und Domat-Ems führen würde. Für den Aufbau der Hauptleitungen und der örtlichen Gasverteilernetze sei mit Aufwendungen in der Größenordnung von 46 Mio Franken zu rechnen.

Wirtschaft vor Umweltschutz

Die wirtschaftlichen Kriterien stehen bei den Vorabklärungsresultaten an erster Stelle. Gleichzeitig wird im Bericht darauf hingewiesen, dass das Erdgas im Vergleich mit dem Heizöl und der Kohle ein verhältnismässig sauberer Energieträger ist. Es leiste einen erwünschten Beitrag zur Verminderung der Umweltbelastung und der einseitigen Abhängigkeit von Erdölprodukten.

Die wirtschaftliche Überprüfung des Projektes bezieht sich auf einen Zeitraum von zehn Jahren. Die sorgfältig durchgeführten Abklärungen und Berechnungen zeigen, dass für die Region südlich Balzers der Aufbau einer wirtschaftlichen Erdgasversorgung machbar ist. Die heutige Gasversorgung in Chur könnte durch die Erdgasversorgung langfristig auf eine wirtschaftlich tragfähigere Grundlage gestellt werden.

Europa weiterhin im Griff des Winters

Nach dem eiskalten und gebietsweise schneereichen Wochenende hat der Winter Mitteleuropa weiterhin fest im Griff. Während am Dienstag in unseren Breiten trotz Sonnenschein Temperaturen von bis zu minus 17 Grad gemessen wurden, herrschten im Süden und Osten Österreichs nach wie vor katastrophale Wetterbedingungen, so dass das Bundesheer zur Hilfe gerufen werden musste. In Rom wurde die Bevölkerung wegen des Schneechaos aufgefordert, zu Fuss zu gehen, und die Schüler erhielten schulfrei.

Opfer des Schnees wurde auch Papst Johannes Paul II. Sein Flugzeug konnte nicht auf dem verschneiten römischen Flughafen landen und musste nach Neapel umgeleitet werden.

Auf der Mittelmeerinsel Korsika war bei 20 Zentimetern Neuschnee das Skilaufen möglich, und die südfranzösische Küste hatte sich in eine Winterlandschaft verwandelt. In Südfrankreich sollen nach ersten Berichten mindestens drei Menschen infolge der Kälte gestorben sein.

In Österreich waren die Steiermark und Wien besonders betroffen. In der Steiermark und in Graz galt weiterhin Schneekettenzwang. Zahlreiche Ortschaften und Bauernhöfe waren von der Aussenwelt durch meterhohe Schneeberge abgeschlossen. Hubschrauber mussten für Krankentransporte eingesetzt werden.

In der Obersteiermark gab es bis zu 1,5 Meter Neuschnee und in Graz fielen in der Nacht 75 Zentimeter Schnee, mehr als im Jahr 1929, dem bisherigen Rekordjahr. Zahlreiche Dächer stürzten nach Angaben der Polizei unter der tonnenschweren Schneelast zusammen.



Delegiertenversammlung der FBP Mauren

Zwei Tage nach dem für die Bürgerpartei unerfreulichen Ausgang der Landtagswahl 1986, trat der Landesausschuss zusammen und beauftragte nach einer ersten Analyse die Ortsgruppen des Landes, nach den Ursachen zu suchen, welche die FBP im Stimmenpotential um weitere Prozentpunkte absinken liessen. Es soll nicht Aufgabe sein, vorzeitig und unter dem Eindruck der Niederlage mitunter die falschen Schlüsse zu ziehen und Schuldzuweisungen auszuteilen, sondern emotionslos und sachlich nach den Gründen zu fragen. Ebenso gilt es in den Ortsgruppen der Bürgerpartei die Frage zu stellen, ob wir, die FBP, vier weitere Jahre mit der Vaterländischen Union die bisher praktizierte Koalition eingehen, oder ob wir in die Opposition mit all ihren Auswirkungen treten sollen. Auch hier gilt es Vor- und Nachteile abzuwägen. Wichtig erscheint, dass diese wichtige Frage von der Parteibasis erforscht und von ihr auch der künftige Kurs bestimmt wird.

● In diesem Sinne findet heute Mittwoch abend um 20 Uhr im Gasthof «Freihof» in Mauren die erste Delegiertenversammlung statt, zu der die Ortsgruppenleitung der FBP Mauren-Schanwald alle Delegierten einlädt.

Als kompetenter Gesprächspartner steht Interimspräsident und FBP-Fraktions Sprecher Josef Biedermann zur Verfügung.

Die Ortsgruppenleitung hofft auf vollzähliges Erscheinen der Delegierten und auf einen guten Besuch von interessierten Frauen und Männern an dieser Versammlung von heute abend.

Grosser Agentenaustausch auf der «Brücke der Einheit»

Regimekritiker Schtscharanski wechselte auf der Glienicker Brücke in die Freiheit

Berlin (spk/dpa) Der sowjetische Regimekritiker Anatoli Schtscharanski ist am Dienstag nach mehrjähriger Lagerhaft im Zuge eines Agentenaustausches freigegeben. Der Ringtausch wurde auf der Glienicker Brücke zwischen West-Berlin und der DDR abgewickelt. Ein Dutzend Kamerateams und über hundert Journalisten, die dort zum Teil seit Tagen gewartet hatten, verfolgten das Geschehen. Amerikanische Fernsehgesellschaften übertrugen live.

Es dauerte nach der Abfahrt von Schtscharanski noch über eine halbe Stunde, bis die wechselseitige Übergabe von weiteren acht in Ost und West wegen Spionage verurteilter Personen abgewickelt war. Die Amerikaner machten keine Angaben über Namen und Anzahl der Ausgetauschten.

Abflug verzögerte sich

Der amerikanische Botschafter in Bonn, Richard Burt, hatte den 37-jährigen Schtscharanski auf der «Brücke der Einheit» in Empfang genommen. Er war bereits vorher auf der Potsdamer Seite dem Botschafter der USA in der DDR, Francis Meehan, übergeben worden. Burt brachte Schtscharanski sofort zum amerikanischen Flughafen Tempelhof. Beide flogen nach Frankfurt, von wo Schtscharanski nach Israel weiterfliegen wollte. Der Start seines Flugzeuges musste abgebrochen werden, da es Schwierigkeiten mit den Bremsen gab. Beide wechselten die Maschine und hoben um 12.36 Uhr ab. Frau Schtscharanski traf am Vormittag mit einer Sondermaschine aus Is-

rael in Frankfurt ein. Zwei Häftlinge aus DDR-Gefängnissen wurden nach Informationen aus Bonn von östlicher Seite übergeben.

Es sind die zu lebenslanger Haft verurteilten Dietrich Niestroj und Wolf Georg Frohn. Der wegen Fluchthilfe verurteilte Jaroslav Jaworsky kam aus der Haft in der Tschechoslowakei. Der Westen übergab das amerikanische Ehepaar Karl und Hanna Koecher, gebürtige Tschechoslo-



Als erster kam der 37-jährige sowjetische Regimekritiker Anatoli Schtscharanski (links) nach Westberlin und wurde dort von US-Botschafter Richard Burt (re) begrüsst.

waken, die in den USA für die Tschechoslowakei spionierten, sowie den Russen Jewgeni Semljakow, Detlef Scharfenorth (DDR) und Jerzy Kaczmarek (Polen).

ADN berichtete nur kurz

Die drei in den Westen Entlassenen sollen mit einer Militärmaschine der USA nach München geflogen und zwei von ihnen zum Bundesnachrichtendienst (Geheimdienst/BND) gebracht werden. Der Dritte könne sofort nach Hause reisen, hiess es in Bonn. Präsident Ronald Reagan und der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl äusserten sich in einer in Bonn verbreiteten gemeinsamen Erklärung erfreut über die in intensiver Zusammenarbeit vorbereitete Aktion. Auch der westdeutsche Staatssekretär im Innerdeutschen Ministerium, Ludwig Rehlinger, und Rechtsanwalt Wolfgang Vogel aus Ost-Berlin waren bei der Übergabe dabei. Die DDR-Nachrichtenagentur ADN berichtete in einer Fünf-Zeilen-Meldung über einen «Austausch von Personen», darunter «mehrere Kundschafter».

Die politische Führung in Israel begrüsst die Freilassung von Schtscharanski und bezeichnete den Regimekritiker als «Symbol und Flaggenträger» des Kampfes der sowjetischen Juden für ihren Wunsch, nach Israel auszuwandern. Der israelische Aussenminister Yizhak Shamir sagte gleichzeitig, dass Israel «in den nächsten Tagen» die Entlassung von «fünf oder sechs» weiteren Dissidenten aus der Sowjetunion erwarte.